

## I. PRZEGLĄDY

EUGENIE RECHTSIEGEL

Berlin

## DIE STILISTIK IN DER DDR 1949—1969

Die Sprachstilistik der DDR in dieser Periode ist durch eine Vielfalt der untersuchten Problematik, vor allem aber durch eine immer enger werdende Verflechtung mit der Linguistik gekennzeichnet. Im nachfolgenden Überblick, der keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sind zunächst die großen lexikographischen Unternehmen zu nennen. An erster Stelle steht hierbei das große *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache* (62) von Ruth KLAPPENBACH und Wolfgang STEINITZ † (1961 ff.), dessen Umfang auf 5—6 Bände berechnet ist und von dem bisher 23 Lieferungen (A — Lyzeum) erschienen sind. In seiner Zielsetzung, über die Sammlung und Erklärung des Wortschatzes hinaus ein synchronisches Wörterbuch zu sein, „in dem das Einzelwort nach seinem stilistischen Wert bestimmt, in seinen typischen Fügungen vorgeführt und grammatisch gekennzeichnet wird“ (s. 03), ist es das erste deutschsprachige erklärende Wörterbuch dieser Art. Auf Grund der in ihm konsequent durchgeführten Unterscheidung nach Stilschichten (normalsprachliche, salopp-umgangssprachliche, vulgäre, gehobene) und -färbungen oder Nuancen, auf Grund der Kennzeichnung des Wortschatzes nach der zeitlichen (veraltet, veraltend, Neuwort u. a.), der räumlichen (landschaftlich, mundartlich u. a.) und der fachsprachlichen Ebene erfaßt es den deutschen Wortschatz nicht nur nach seinen Vorkommen in der *langue*, sondern auch und vor allem nach seiner Verwendung in der *parole*. Es kennzeichnet damit nicht nur die lexikalische, sondern auch die aktuellen Bedeutungen jedes Stichwortes; es demonstriert ferner letztere an für das betreffende Lemma typischen losen, halbfesten und festen Wortverbindungen (an der Phraseologie) und erfüllt damit, ohne auf grammatische und semantische Kennzeichnung zu verzichten, die Rolle eines Stil- und eines phraseologischen Wörterbuches.

Von der Zuordnung des deutschen Wort- und Wendungsgutes zu bestimmten Stilschichten (poetisch, normalsprachlich, umgangssprachlich, derb) geht auch Erhard AGRICOLA (3) in seinem phraseologischen Wörterbuch der deutschen Sprache aus. Ziel dieses — ebenfalls erklärenden — Wörterbuchs ist, das einzelne Wort in seinen typischen Verbindungen zu zeigen. Dementsprechend bietet es unter

jedem Stichwort eine Auswahl seiner wichtigsten Bedeutungen — sie werden stilistisch gekennzeichnet — und von Redewendungen, in denen es auftritt; diese sind mit Erklärungen versehen.

Beim Aufbau der Artikel geht AGRICOLA von zwei grundlegenden theoretischen Feststellungen aus: daß ein Wort im Sprachgebrauch selten oder kaum allein vorkomme und daß „[...] die einzelnen Wörter in Bezug auf ihre Bedeutung verschieden weit ausgebaute Beziehungsnetze haben“ (S. XVIII). Ausgehend von der Weite dieses Beziehungsnetzes teilt AGRICOLA die im Sprachgebrauch auftretenden Verknüpfungen eines Wortes mit anderen Wörtern (d. i. die Wortverbindungen) ein in freie (deren Gesamtbedeutung aus der Summe der Einzelbedeutungen zu erschließen ist), lose (bei denen Wahl und Folge der Teile durch den Fachgebrauch festgelegt, aber Umdeutung oder Verschmelzung nicht gegeben sind) und feste ein. Letztere allerdings bilden eine stark uneinheitliche Gruppe: die Bedeutung der zu ihr gezählten Wortverbindungen ist z. T. aus deren Einzelgliedern erschließbar (einfache phraseologische Verbindungen), z. T. nicht direkt (phraseologische Einheiten), und z. T. aus den Einzelgliedern überhaupt nicht erschließbar (Zwillingsformeln oder Wortpaare und starre Verbindungen oder Idiome). In den beiden erstgenannten Fällen liegt begrenzte Austauschbarkeit der Einzelglieder vor. Die zu den festen Wortverbindungen gezählten Sprichwörter, Sinn- und Sittensprüche, Sentenzen und Zitate werden als außerhalb der formalen Grenze von Redewendungen stehend bezeichnet und deshalb nicht ins Wörterbuch aufgenommen.

Eine weitere wertvolle Sammlung der Phraseologie der deutschen Sprache bietet das umfangreiche, unter Leitung von Henrik BECKER herausgegebene *Stilwörterbuch* (60). Es geht in seinem Aufbau von „Kernwörtern“ (d. h. von dem grammatisch jeweils wichtigsten Wort einer Wortverbindung) aus und bietet vor allem Beispiele für die Phraseologie, Erklärungen zum Sinn und Nebensinn des betreffenden Stichwortes, weiter seine Ableitungen und Zusammensetzungen, dazugehörige weitere Wortarten sowie Beispiele für die Verwendung des Stichwortes im Satz. — Alle genannten Wörterbücher wenden sich nicht nur an den Linguisten, sondern verfolgen auch sprachpflegerisches Ziel; das letztgenannte Buch ist auch für den Ausländer gedacht und diesem eine wertvolle Hilfe. — In diesem Zusammenhang ist schließlich die von Alfred SCHIRMER besorgte Neubearbeitung der deutschen Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten (9) zu nennen. An der Grenze zur Paremiologie liegend, bietet sie eine Fülle von wertvollen Erklärungen begleiteten phraseologischen Materials.

Betrachten wir das Verhältnis der linguistischen zur literartheoretischen Stilistik, so müssen wir feststellen, daß in älteren Arbeiten, besonders in den fünfziger Jahren, eine exakte Unterscheidung des Sprachstils vom literarisch-künstlerischen Stil fehlt. Stellvertretend für andere mögen hier die umfangreichen *Studien über den Stil G. E. Lessings im Verhältnis zur Aufklärungsprosa* (32) von Bruno MARKWARDT stehen. Unter „Stil“ versteht er den Strukturaufbau eines Werkes; unter die Mittel dieses Stils reiht er aber sowohl die kompositionsbestimmenden

Mittel der Poetik als auch sprachstilistische Mittel, die aber nicht linguistisch interpretiert werden.

Ähnlich verhält es sich bei Ferdinand Josef SCHNEIDER (55), der in seiner Arbeit *Stilkritische Interpretationen als Wege zur Attribuierung anonymer deutscher Prosatexte* ebenfalls keine exakte Scheidung zwischen Sprachstil und Struktur oder Komposition durchführt: „Denn ich verstehe unter ‘Stil’ von vornherein nicht nur den Stil im engeren Sinne, den Sprachstil, sondern auch den Kunststil oder das Formgepräge“ (S. 4). Dennoch geht SCHNEIDER bei seiner Stilcharakteristik sehr stark von sprachstilistischen Momenten aus und stellt Beziehungen zwischen der Kunstrichtung, der das einzelne Textstück angehört, und seiner sprachlichen Form her. — Ähnlich z. B. bei J. MANTEY (30), I. KRAFT (26), A. NEUBERT (41).

Besonders in den sechziger Jahren dagegen entsteht eine Reihe von Arbeiten, die sich vom Standpunkt der Linguistik aus mit Fragen des Stils und der Stilistik beschäftigen.

Im Mittelpunkt dieser Arbeiten stehen Grundfragen der Stilistik, wie die Frage einer exakten Scheidung der Linguostilistik von der literaturwissenschaftlichen Stilistik, die Frage nach Wesen und Definition des Sprachstils, seiner Zuordnung zur *langue* oder zur *parole* sowie die Behandlung einzelner Probleme des Sprachstils, oft aus dem Grenzgebiet zu anderen Disziplinen der Linguistik. Gemeinsames und Trennendes linguistischer und poetischer Strukturen und das Verhältnis zwischen Linguistik und Poetik macht Manfred BIERWISCH zum Gegenstand einer von Prinzipien der mathematischen Linguistik ausgehenden Arbeit (7).

Klärung der Grundbegriffe der Stilistik ist Anliegen u. a. des unter Leitung von George MICHEL verfaßten akademischen Lehrbuches der Stilistik (37). Von der marxistischen Erkenntnistheorie ausgehend, vertreten die Autoren in scharfer Abgrenzung von abweichenden Meinungen den Standpunkt, daß die Stilistik eine eigenständige, und zwar sprachwissenschaftliche, Disziplin mit eigenem Gegenstand sei. Dieser Gegenstand sei der „Redestil“ (Sprachstil); Fragen des sogen. literarisch-künstlerischen Stils verweisen die Autoren in das Gebiet der Ästhetik. Sie gehen davon aus, daß die Sprache in dialektischer Wechselbeziehung als Wirklichkeit (Redetext als Ergebnis des Redeaktes) und als Möglichkeit (System der sprachlichen Zeichen) existiere.

Die Sprache als System von Möglichkeiten besitze keinen Stil; eine Stilqualität haben sprachliche Zeichen erst in ihrer Verwendung, in der Rede. Deshalb sei der Begriff Stil nur auf die Verwendung der Sprache zu beziehen (Redestil). Als (Rede-) Stil wird „die Gesamtheit der an bestimmte gesellschaftliche Anwendungsnormen gebundenen fakultativen Varianten der Rede innerhalb einer Reihe synonymischer Möglichkeiten zur Darstellung eines Sachverhalts“ (S. 34/35) angesehen.

Ferner bemühen sich die Verfasser um die Klärung einer Reihe weiterer theoretischer Begriffe der Stilistik, wie Stilelemente, Stilzüge, Stiltypen, (Sprach-)Stil des einzelnen Werkes oder Dichters, Stilnorm. Sie wenden sich auch dem Verhältnis zwischen Stil und Semantik zu.

Mit den vorhin genannten theoretischen Fragen beschäftigt sich vor allem Georg MICHEL. Er unterscheidet begrifflich drei Seiten der Sprache, und zwar die Sprache als System der Möglichkeiten, die Sprache als Redeakt und als Redetext (Rede) (35). Nach ihm sind die Stilqualitäten nicht der Sprache als Potenz, d. h. also nicht dem System, der *langue*, zuzuschreiben, sondern immer nur der *parole*. Beim Sprachstil handle es sich um „spezifische Qualitäten der Sprache in Aktion“ (36, S. 493). Innerhalb der *parole* sei aber streng zwischen dem Redeakt als psychophysischem Prozeß und dem Redetext als dem objektiven Ergebnis des Redeaktes zu unterscheiden. „Der Sprachstil — oder deutlicher: der Redestil — ist als objektivierte und damit linguistisch zugängliche Erscheinung lediglich dem Redetext zuzuschreiben. Der *langue* werden hier grundsätzlich keine Stilqualitäten zuerkannt“ (ib. S. 493). Die Frage nach dem Wesen des (Sprach-)Stils sieht er als zentrales Problem der linguistischen Stilistik an und definiert: „Redestil ist [...] die an bestimmte gesellschaftliche Anwendungsnormen gebundene fakultative Variante innerhalb einer Reihe von synonymischen Möglichkeiten zur sprachlichen Darstellung eines objektiven Sachverhalts“ (33, S. 97).

Im Gegensatz zu MICHEL schreibt Jürgen SCHARNHORST (49) dem sprachlichen System Stilqualitäten zu, wobei er einen stilistisch undifferenzierten und einen stilistisch differenzierten Wortbestand der Sprache unterscheidet. Er handelt auch über die Darstellung von Stilfärbungen im Wörterbuch (50).

Das Wechselverhältnis zwischen Grammatik und Stilistik betrachtet Erhard AGRICOLA unter dem Gesichtspunkt der Gestaltung einer bestimmten Aussage durch verschiedene grammatische Formen (2). AGRICOLA betont, daß der Sprechende (das Subjekt) zu dem Ausgesagten (dem Objekt) verschiedene Stellungen nehmen kann. Zum Ausdruck dieser Stellungnahme stehen ihm im Deutschen verschiedene fakultative grammatische Formen, wie: Aspekte, Aktionsarten, *Genera verbi*, verschiedene Möglichkeiten außerhalb des verbalen Bereichs, zur Auswahl. Es bedeute z. B. die Formung mit verbalen Mitteln die Haltung einer persönlichen Teilnahme des sprechenden Subjekts; durch das Verb werde also eine Lebensregung ausgedrückt. Das Substantiv nenne die von der Lebensregung berührten oder verbundenen Stellen; das Adjektiv/Adverb erfasse einen Tatbestand. Aber auch Rhythmus, Wohlklang und Emotion sowie die gesellschaftlich bedingten Schichten des Stils wirken nach AGRICOLA bei dem Gebrauch fakultativer sprachlicher Formen mit.

Ein anderes wichtiges, wenig beachtetes Problem der Stilistik, das der Wortwahl, untersucht Georg MICHEL (34, 35) an redeeinführenden Verben der deutschen Sprache der Gegenwart. Er vertritt die Meinung, daß dieses Problem eine zentrale Rolle in der wissenschaftlichen (Sprach-)Stilistik spiele. In den Mittelpunkt seiner Untersuchung stellt er die Frage der Wählbarkeit der Wörter, d. h. „der systemgebundenen sprachlichen Bedingungen der Wortwahl!“ (35, S. 217). Die Wählbarkeit der sprachlichen Mittel für die Rede sei begrenzt. Der Prozeß der Wortwahl durch den Sprecher sei individuell, aber objektiv bedingt. Jedes redeeinführende Verb

z. B. weist einen ihm eigenen semantischen Bezug auf bestimmte Merkmale der direkten Rede auf, und durch die Wahl eines bestimmten redeeinführenden Verbs werden entsprechende Merkmale der direkten Rede hervorgehoben. Es können aber umgekehrt nur solche Verben gewählt werden, die ihrerseits dem Charakter der direkten Rede entsprechen. Diese Typenbezogenheit bezeichnet MICHEL als einen wesentlichen Faktor der Wortwahl. Vom semantischen Gesichtspunkt ausgehend, stellt der Verfasser bestimmte Gruppen redeeinführender Verben auf, wobei viele der Verben mehreren Gruppen zuzuordnen sind.

Einem Problem aus dem Grenzgebiet zwischen Stilistik und Semantik wendet sich Wilhelm SCHMIDT (53, 52, 51) zu. Die Betrachtung der Sprache unter dem doppelten Aspekt als Möglichkeit (sprachliches System, *langue*) und Wirklichkeit (Rede, *parole*) führt bei ihm zu der Forderung nach einer Differenzierung auch des Begriffs der Wortbedeutung nach diesen beiden Gesichtspunkten. Dabei kommt SCHMIDT zu einer Unterscheidung zwischen lexikalischer und aktueller Wortbedeutung. Die lexikalische Bedeutung ist der komplexe semantische Inhalt, den ein Wort außerhalb des Kontextes, als Bestandteil des sprachlichen Systems aufweist. Die aktuellen Bedeutungen sind alle in der Kommunikation realisierbaren semantischen Funktionen eines Wortes.

Das Verhältnis von lexikalischer und aktuellen Wortbedeutungen ist eine dialektische Wechselbeziehung: das isolierte einzelne Wort muß alle seine aktuellen Bedeutungen als Anlage bzw. Möglichkeit enthalten — die aktuellen Bedeutungen bilden das Strukturgefüge der lexikalischen Bedeutung. Dabei umfaßt die lexikalische Bedeutung zwei Arten von aktuellen Wortbedeutungen, die eigentlichen oder wörtlichen und die uneigentlichen oder übertragenen.

Beachtung fanden besonders im letzten Jahrzehnt Fragen der Phraseologie. Wilhelm SCHMIDT (53) spricht von der Möglichkeit, die Wörter im Rahmen ihrer semantischen Valenz frei zu Sinneinheiten zusammenzufügen, um Sachverhalte der objektiven Realität sprachlich zu fixieren. Fixierungen dieser Art bezeichnet er als freie Wortverbindungen. Daneben unterscheidet er im Bestand der Sprache bereits fertig vorhandene geprägte Wortverbindungen, die im Prozeß der Rede nur reproduziert zu werden brauchen. Diese Wortverbindungen bezeichnet er als phraseologische Wortverbindungen, „die nicht nur syntaktisch, sondern auch semantisch unzerlegbare Einheiten bilden“ (53, S. 70). Als Charakteristikum der phraseologischen Wortverbindungen sieht SCHMIDT deren Bedeutungsisolierung an: „[...] das heißt, der Gesamtsinn der Wendung deckt sich nicht mit der Summe der nominativen Bedeutungen ihrer lexikalischen Bestandteile“ (53, S. 75). Er stellt fest, daß die phraseologischen Verbindungen zerstört werden, wenn „[...] wir zwar das Verb [d. h. das Hauptglied der Verbindung, Schmidt geht von Verben aus — E. R.] beibehalten, aber den einen oder anderen seiner Kontextpartner auszutauschen oder die spezielle Konstruktion zu verändern versuchen“ (53, S. 77). Es gebe viele Wörter, die nur in der Verbindung mit einem oder einigen ganz bestimmten Kontextpartnern eine bestimmte aktuelle Bedeutung aufweisen. SCHMIDT nennt diese Bedeutung

die phraseologisch gebundene und betrachtet sie als einen Spezialfall der Beeinflussung der aktuellen Wortbedeutung durch den Kontext (53, 52).

Der phraseologisch gebundenen Wortbedeutung wenden sich auch Ruth KLAPPENBACH und Helene MALIGE-KLAPPENBACH zu (19). Da diese Bedeutung nur in einer oder in einigen bestimmten Kombinationen auftritt, bezeichnen die Verfasserinnen sie als „konstruktiv bedingt“ (S. 55). Einer Lösung der Frage, wie die phraseologisch gebundenen Bedeutungen eines Wortes mit sprachlichen Mitteln in Bedeutungswörterbüchern darzustellen seien, messen sie große Wichtigkeit bei.

Wie Wilhelm SCHMIDT, teilt auch Erhard AGRICOLA (3) die Wortverbindungen vom semantischen Standpunkt ein. Beide — und weitere — Autoren gehen im Prinzip von einer Zweiteilung aus, bei der sie alle Verbindungen, deren Bedeutung unmittelbar aus der Bedeutung ihrer Einzelglieder erschlossen werden kann, all den Verbindungen gegenüberstellen, bei denen dies nicht der Fall ist. Infolgedessen fallen unter die Gruppe der phraseologischen oder festen Wortverbindungen semantisch sehr verschiedenartige Gebilde.

Stilfunktion und stilistische Valenz der Phraseologie behandelt am Material der polnischen Sprache Eugenie RECHTSIEGEL (45, 47, 48, 46). Sie unterscheidet nach dem semantischen und dem Gesichtspunkt der Austauschbarkeit der Einzelglieder drei Arten von Wortverbindungen. Und zwar: lose, deren Bedeutung der Summe der Bedeutungen ihrer Elemente gleich ist, deren Glieder jeweils beliebig mit anderen Wörtern kombiniert werden können und die beim Sprechakt vom Sprechenden jeweils neu gebildet werden; im Gegensatz zu anderen Autoren als gesonderte Gruppe halb feste Wortverbindungen, zwischen deren Einzelgliedern noch keine völlige semantische Verschmelzung stattgefunden hat und deren einzelne Elemente innerhalb einer Amplitude von einigen bis zu einigen zehn Möglichkeiten ausgetauscht werden können, die also beim Sprechakt jeweils neu, aber nur innerhalb bestimmter, vom Sprachgebrauch gesetzter Grenzen gebildet werden; schließlich feste — im Sprachschatz sowie im Sprachbewußtsein des Sprechers fest verankerte Wortverbindungen unwandelbarer Form, deren Bedeutung aus der Summe der Bedeutungen ihrer Elemente nicht erschließbar ist und die beim Sprechakt nicht gebildet, sondern nur reproduziert werden. In der Dichtersprache weisen die individuell variierten (es sind besonders die halbfesten, z. T. auch die festen) Wortverbindungen auf Grund ihrer starken Bildhaftigkeit besondere stilistische Valenz auf. Die Variationen beruhen auf dem Ersatz eines der Norm entsprechenden Gliedes, und zwar des Nebengliedes, durch ein ihr widersprechendes. Dabei lassen sich bestimmte Variationsarten feststellen. Die Variierung zerstört die semantische Einheitlichkeit der Wortverbindung; dadurch wird ein Neuanschluß der Einzelglieder an ihre ursprüngliche Bedeutung erreicht. Dieser Neuanschluß ermöglicht die Schaffung eines neuen Bildes und bedingt so Bildkraft und Suggestivität der (variierten) Wortverbindungen, deren Verständlichkeit aber dank der Anknüpfung an eine bekannte sprachliche Form und die mit ihr verbundenen Asso-

ziationen bewahrt bleibt. — Die große stilistische Valenz phraseologischer Fügungen, besonders der modifizierten, betonen FAULSEIT/KÜHN für den Sprachstil des Dichters oder Schriftstellers (11), Karl-Heinz IHLENBURG für den Sprachstil der Publizistik (14).

Einen Versuch, die Haupttypen fester Wortverbindungen in der deutschen Gegenwartssprache zu erfassen und zusammenzustellen, unternimmt Ruth KLAPPENBACH (17). Sie unterscheidet der Struktur nach verbale Gruppen, attributive Wortverbindungen, adverbiale Gruppen, Wortpaare und syntaktische Schablonen, wobei sie Feststellungen über evtl. vorhandene Austauschbarkeit einzelner Glieder und grammatische Veränderungsmöglichkeit dieser Gruppen trifft.

Neben so zentralen Problemen wie den obengenannten, beschäftigten eine ganze Reihe weiterer Einzelprobleme die Autoren. Hier sind vor allem Arbeiten über einzelne Stilmittel, ihre Rolle und Verwendung bei einzelnen Dichtern sowie Arbeiten zum Persönlichkeits- und Epochenstil zu nennen.

Zu den Mitteln der Satzbelebung zählt Ruth KLAPPENBACH (18) neben der Wortwahl, der Wortfügung und den sog. nominalen Umschreibungen für das Deutsche vor allem die sog. emotional-expressiven Partikeln, deren Hauptfunktion eine Intensivierung des Gesagten sei. Die Verwendung dieser „Würzwörter“ in der deutschen Umgangssprache behandelt Richard THIEL (61). Die Entstehung von Sprachschablonen verfolgt Wolfgang BÖTTGER (8), über die Abstammungsbereiche metaphorischer Ausdrücke spricht Waltraut LEUSCHNER-MESCHKE (29), einen Stilvergleich zwischen altschechischer und deutscher Dichtung zieht Hans Holm BIELFELDT (6). Über die Periode als Stilmittel handelt Hans DÜWEL (10), über Funktion und Verwendung der Apostrophe bei Puschkina Eugenie RECHT-SIEGEL (44). Mit Regionalismen und mundartlichen Ausdrücken in der Sprache der Dichtung beschäftigt sich Hellmuth PRASCHEK (43), mit Tropen mehrfach Eduard KOELWEL (22, 23). Über Wortarten und Wortwiederholung als Mittel dichterischen Stils schreibt Inge KRAFT (26, 27), über Wortwahl und Stilqualitäten Johannes MANTEY (30, 31), über Wortwahl Ulrich KOMM (58), über den Gebrauch des Chiasmus bei Marx Eduard KOELWEL (22), Wortwiederholungen im Chiasmus Günter SORGENFREI (56); über das Zeugma in der deutschen Umgangssprache Manfred LEMMER (28), die dichterische Funktion des Genitivs im Deutschen Eduard KOELWEL (20), über bildliche Wendungen in der Umgangssprache Christiane AGRICOLA (1).

Eine Reihe von Arbeiten ist dem Sprachstil einzelner Dichter oder Schriftsteller, Werke oder Epochen sowie dem Funktionalstil (im Sinne von E. Riesel) gewidmet. Annerose SCHNEIDER (54) behandelt den Sprachstil der (lateinisch geschriebenen) Chronik Thietmars von Magdeburg. Johannes MANTEY (30, 31) untersucht Fragen der Wortwahl und der Stilqualitäten, Inge KRAFT (26, 27) die Wortarten und Wortwiederholungen bei Goethe, Helmut PRASCHEK (43) sprachstilistische Züge bei Johannes Schlaf, Joachim MÜLLER Sprache und Stil Heines (40). Hans

DÜWEL schreibt über die Verwendung syntaktischer Stilmittel in den Werken deutscher Klassiker (10), Hans ZIKMUND (63) über die Reproduktion Marx'scher und Engelsscher Gedanken in russischer Sprache bei Lenin, Eugenie RECHT-SIEGEL (44) über Eigenheiten der Sprache Puschkins. Sprachstilistische Züge bestimmter literarischer Epochen oder Richtungen untersuchen Helmut PRASCHEK (43), Ferdinand Josef SCHNEIDER (55), Hans Holm BIELFELDT (6), Ilse HECHT (13), Albrecht NEUBERT (41). — Bei der Untersuchung der linguistischen Spezifik des Funktionalstils der Publizistik stellt Karl-Heinz IHLENBURG (14) die Valenz bestimmter Stilmittel für diesen Stil fest.

Endlich sollen noch die sprachpflegerischen Arbeiten erwähnt werden, die sich naturgemäß u. a. auch mit Fragen des Sprachstils befassen. Abgesehen von dem bereits oben (S. 126) erwähnten Stilwörterbuch von Henrik BECKER (60) gibt es eine Reihe weiterer Arbeiten dieser Art; die Sprachpflege hat in der DDR viel Beachtung gefunden. Zu nennen sind z. B.: Studien über Sprache und Stil (57); die Behandlung der Rolle und Verwendung einzelner Stilmittel an Hand von Beispielen aus der schöngeistigen Literatur (58, 59); viele Arbeiten aus der Stillehre, z. B. Eduard KOELWELS *Essays Von der Art zu schreiben* (22), sein *Wegweiser zu einem guten deutschen Stil* (23), seine *Ratschläge zu einem guten Deutsch* (21); Eduard KOELWEL und Helmut LUDWIG, *Gepflegtes Deutsch* (25), Eduard KOELWEL und Joachim BLADY, *Des Journalisten kleines Sprachbrevier* (24); ferner Georg MÖLLERS *Deutsch von heute* (38) und *Guter Stil im Alltag* (39). Diese Arbeiten stellen vielfach die Umgangssprache in den Mittelpunkt; dank ihrer Knappheit und dem Eingehen auf Typisches bieten sie auch dem Ausländer eine wertvolle Hilfe zur Aneignung der Grundlagen der Stillehre des Deutschen.

## BIBLIOGRAPHIE

### VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

Aufl.	Auflage.
DLZ	Deutsche Literaturzeitung für Kritik der internationalen Wissenschaft. Hrsg. im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, München, Wien. Akademie Verlag Berlin.
FuF	Forschungen und Fortschritte. Nachrichtenblatt der deutschen Wissenschaft und Technik. Gegründet von Karl Kerkhof. Im Auftrage der deutschen Akademien und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von W. Ertel, H. Kienle u.a. Akademie Verlag Berlin.
GSR	Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe.
hrsg.	herausgegeben.
NDL	Neue deutsche Literatur.
Spf	Sprachpflege. Zeitschrift für gutes Deutsch. Leipzig. Verlag Enzyklopädie.
Wiss.	Wissenschaftliche.
ZfSl	Zeitschrift für Slawistik. Hrsg. von H. H. Bielfeldt, R. Fischer, F. Liewehr u.a. Berlin Akademie Verlag.
Zs	Zeitschrift.
ZsPH	Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Hrsg. von Karl Ammer, Otto von Essen, Fritz Hinze, Georg Friedrich Meier u.a. Akademie Verlag Berlin.

1. Agricola, Christiane. *Sprachbilder*. Spf Jg. 12: 1963, S. 35—36.
2. Agricola, Erhard. *Fakultative sprachliche Formen. Gedanken zur grammatischen Fundierung der Stilkunde*. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Halle (Saale). 1957. 79. Bd. Sonderband. Th. Frings und E. Karg-Gasterstädt zu eigen. S. 43—76.
3. Agricola, Erhard. *Wörter und Wendungen. Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch*. Herausgegeben von Dr. Erhard Agricola unter Mitwirkung von Herbert Görner und Ruth Küfner. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1962.
4. Barnasch, Hellmuth. *Das künstlerische Bild in der Dichtung*. Deutschunterricht. Jg. 17: 1964, S. 525—542.
5. Becker, Henrik. *Stil und Stil ist nicht dasselbe*. Spf. Jg. 10: 1961, S. 3—4.
6. Bielfeldt, Hans Holm. *Zum Stil der altschechischen Dichtung um 1300*. Stil und Formprobleme in der Literatur. Vorträge des VII. Kongresses der Internationalen Vereinigung für moderne Sprachen und Literaturen in Heidelberg. Heidelberg 1957. Hrsg. von Paul Böckmann. S. 162—169.
7. Bierwisch, Manfred. *Poetik und Linguistik. Mathematik und Dichtung. Versuche zur Frage einer exakten Literaturwissenschaft*. Zusammen mit Rul Gunzenhäuser herausgegeben von Helmut Kreuzer. 1. Aufl. München 1965. 2. durchgesehene und um eine Bibliographie erweiterte Auflage. München 1967. S. 49—65.
8. Böttger, Wolfgang. *Wie entstehen Sprachschablonen?* Neue Deutsche Presse. Jg. 14, Nr. 3/1960, S. 53—55.
9. Borchardt, Wilhelm, Wustmann, Gustav, Schoppe, Georg. *Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund nach Sinn und Ursprung erläutert*. 7. Aufl. Neu bearbeitet von A. Schirmer. VEB Brockhaus Verlag Leipzig 1954.
10. Düwel, Hans. *Studien zum Periodenbau und Satzstil in der deutschen Prosa*. Wiss. Zs. der Universität Rostock, GSR 8. Jg. 1958/59, S. 345—358.
11. Faulseit, Dieter, Kühn, Gudrun. *Stilistische Mittel und Möglichkeiten der deutschen Sprache*. VEB Verlag Sprache und Literatur Halle (Saale). 1. Aufl. 1961. 2. bearbeitete Aufl. 1963. — Rez.: Kändler, Ursula, NDL Jg. 1962, Nr. 1, S. 129—134.
12. Faulseit, Dieter. *Das Prinzip der stilistischen Einheitlichkeit des Textes*. Spf Jg. 10: 1961, S. 49—50.
13. Hecht, Ilse. *Vom aristokratischen zum demokratischen Stil. Stilgeschichtliche Untersuchungen zur englischen Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts*. Habilitationsschrift der Universität Jena vom 18. März 1956.
14. Ihlenburg, Karl-Heinz. *Expressive Ausdrucksmittel im Stil der Publizistik*. Spf Jg. 14: 1965, S. 66—73, 141—145.
15. Jahnelt, Bernhard. *Einige Lehren aus Sprache und Stil der „Neuen Rheinischen Zeitung“ für unsere Presse*. Schriftenreihe der journalistischen Schulung. Heft 15. Herausgegeben vom Verband der Deutschen Presse. Berlin. VEB Verlag Tribüne Berlin 1956.
16. Klappenbach, Ruth. *Das Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. FuF 38. Jg. 1964, S. 142—146.
17. Klappenbach, Ruth, und Malige-Klappenbach, Helene. *Feste Verbindungen in der deutschen Gegenwartssprache*. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Bd. 82. Sonderband. Elisabeth Karg-Gasterstädt zum 75. Geburtstag am 9. Februar 1961 gewidmet. Halle (Saale) 1961, S. 443—457.
18. Klappenbach, Ruth. *Sprachliche Mittel der Satzbelebung in der deutschen Gegenwartssprache*. FuF 40. Jg. 1966, S. 211—212.
19. Klappenbach, Ruth. *Zur Bedeutungsanalyse des Wortes*. FuF 39. Jg. 1965, S. 54—57.
20. Koelwel, Eduard. *Der Dichterkasus*. Spf Jg. 11: 1962, S. 69—71.
21. Koelwel, Eduard. *Ratschläge zu einem guten Deutsch*. VEB Verlag Tribüne Berlin 1956.
22. Koelwel, Eduard. *Von der Art zu schreiben. Essays über philosophische und dichterische Ausdrucksmittel*. VEB Verlag Sprache und Literatur. Halle (Saale) 1962.

23. Koelwel, Eduard. *Wegweiser zu einem guten deutschen Stil*. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1954.
24. Koelwel, Eduard, Blady, Joachim. *Des Journalisten kleines Sprachbrevier*. Verband Deutscher Journalisten. Schriftenreihe. Heft 37. Brandenburg/Havel 1967.
25. Koelwel, Eduard, Ludwig, Helmut. *Gepflegtes Deutsch*. VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig. 1. Aufl. 1962, 2. Aufl. 1963, 3. Aufl. 1964.
26. Kraft, Inge. *Stilistische Untersuchungen zu den Prosadramen Goethes im Übergang von Frankfurt nach Weimar*. Phil.-Diss. Humboldt-Universität Berlin 1957.
27. Kraft, Inge. *Stilistische Untersuchungen zu den Prosadramen Goethes im Übergang von Frankfurt nach Weimar*. Autorreferat von (26). Wiss. Zs. der Humboldt-Universität Berlin, GSR Jg. VII: 1957/58, S. 407—410.
28. Lemmer, Manfred. *Auf ein Wort*. Spf Jg. 14: 1965, S. 180—181.
29. Leuschner-Meschke, Waltraut. *Zum Bildgehalt der deutschen Gegenwartssprache*. FuF 40. Jg. 1966, S. 307—311.
30. Mantey, Johannes. *Der Sprachstil in Goethes „Torquato Tasso“*. Phil.-Diss. Humboldt-Universität. Berlin 1957.
31. Mantey, Johannes. *Der Sprachstil in Goethes „Torquato Tasso“*. Veröffentlichungen des Instituts für Deutsche Sprache und Literatur der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1959. — Rez.: DLZ LXXXII: 1961, S. 906—908.
32. Markwardt, Bruno. *Studien über den Stil G.E. Lessings im Verhältnis zur Aufklärungsprosa*. VI. Studie: *Die Kampfprosa (I) (Das Werden der Kampfprosa: Frühformen)*. Wiss. Zs. der Universität Greifswald. Jg. III: 1953/54, S. 151—180. V. Studie: *Die Kampfprosa (II)*. ib. Jg. IV: 1954/55, S. 1—34, 177—207. VII. Studie: *Einzelzüge zeitgebundener Sprachgestaltung. Abwehr der Zuordnung als Lessingsche „Sonderformen“*. ib. Jg. V: 1955/56, S. 297—338.
33. Michel, Georg. *Rede und Redestil. Bemerkungen zum Stilbegriff in der Linguistik*. Wiss. Zs. der Pädagogischen Hochschule Potsdam. Sonderheft 1964, S. 85—97.
34. Michel, Georg. *Sprachliche Bedingungen der Wortwahl. Eine Untersuchung an Verben der Redeeinführung*. Phil.-Diss. Pädagogische Hochschule Potsdam. 1964.
35. Michel, Georg. *Sprachliche Bedingungen der Wortwahl. Eine Untersuchung an Verben der Redeeinführung*. ZsPh Bd. 19: 1966, S. 103—130, 213—240, 339—364, 515—532.
36. Michel, Georg. *Stilnormen grammatischer Mittel*. ZsPh Bd. 22: 1969, S. 493—501.
37. Michel, Georg. *Einführung in die Methodik der Stiluntersuchung. Ein Lehr- und Übungsbuch für Studierende*. Verfaßt von einem Autorenkollektiv unter Leitung von... 1. Aufl. Volk- und Wissen Verlag. Berlin 1968.
38. Möller, Georg. *Deutsch von heute. Kleine Stilkunde unserer Gebrauchssprache*. 1. Aufl. VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig (Taschenbuch des Verlages Enzyklopädie Leipzig 3) 1961. 2. Aufl. 1962. 3. verbesserte Aufl. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1965.
39. Möller, Georg. *Guter Stil im Alltag. Eine neuartige Satzbauschule*. VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig. 1. Aufl. 1958. 2. verbesserte Aufl. 1961. 3. verbesserte Aufl. 1965. Bibliogr. Inst. Leipzig.
40. Müller, Joachim. *Heines Nordseegedichte. Eine Sprach- und Stilanalyse des ersten Teils*. Wiss. Zs. der Universität Jena. Jg. VI: 1956/57, S. 191—212.
41. Neubert, Albrecht. *Die Stilformen der „Erlebten Rede“ im neueren englischen Roman*. VEB Max Niemeyer Verlag Halle (Saale) 1957. — Rez.: Zs. für Anglistik und Amerikanistik. Bd. VI: 1958, S. 411—415.
42. Pfütze, Max. *Satzbau, Stil und Klasse. Kritische Bemerkungen zur sozialen Grundlage einiger Anschauungen über Normen in der deutschen Satzstruktur*. Wiss. Zs. der Pädagogischen Hochschule Potsdam. GSR Jg. 1966, S. 203—210.
43. Praschek, Helmut. *Zum Zerfall des naturalistischen Stils. Ein Vergleich zweier Fassungen des „Meister Oelze“ von Johannes Schlaf*. Worte und Werte. Bruno Markwardt zum 60. Geburtstag. Berlin 1961, S. 315—321.

44. Rechtsiegel, Eugenie. *Die Apostrophe als Stilmittel in Puschkins Lyrik*. ZfSl Bd. VIII: 1963, S. 389—406.
45. Rechtsiegel, Eugenie. *Die poetische Funktion der Wortverbindungen in der Sprache Wladyslaw Broniewskis*. Abhandlungen der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Klasse für Sprachen, Literatur und Kunst. Jg. 1968, H. 4. — Rez.: *Język Polski* XLIX, H. 3, S. 228—331.
46. Rechtsiegel, Eugenie. *Die Sprache der modernen polnischen Literatur*. FuF Jg. 40: 1966, S. 335—337.
47. Rechtsiegel, Eugenie. *Wortverbindungen als Stilmittel in der polnischen proletarischen Dichtung. Dargestellt an Broniewskis Lyrik*. Phil.-Diss. Humboldt-Univ. Berlin 1965.
48. Rechtsiegel, Eugenie. *Zur Verwendung sogenannter phraseologischer Verbindungen in der Dichtersprache*. ZfSl Bd. XII: 1967, S. 785—793.
49. Scharnhorst, Jürgen. *Stilfärbung und Bedeutung. Die Darstellung der Stilfärbung „abwertend“ (pejorativ) im Wörterbuch*. FuF Jg. 36: 1962, S. 208—212.
50. Scharnhorst, Jürgen. *Die stilistische Gliederung des deutschen Wortschatzes*. Spf. Jg. 13: 1964, S. 65—72.
51. Schmidt, Wilhelm. *Lexikalische und aktuelle Bedeutung. Ein Beitrag zur Theorie der Wortbedeutung*. Habilitationsschrift. Pädagogische Hochschule Potsdam. Histor.-Philol. Fak. 1961.
52. Schmidt, Wilhelm. *Lexikalische und aktuelle Bedeutung*. ZsPh. Bd. 14: 1961, S. 231—243.
53. Schmidt, Wilhelm. *Lexikalische und aktuelle Bedeutung. Ein Beitrag zur Theorie der Wortbedeutung*. Schriften zur Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung. Nr. 7. Akademie-Verlag Berlin. 1. Aufl. 1963. 2., durchgesehene Aufl. 1965. 3., durchgesehene Aufl. 1966, 4., durchgesehene Aufl. 1968.
54. Schneider, Annerose. *Zum Stil Thietmars von Magdeburg*. FuF Jg. 37: 1963, S. 148—152.
55. Schneider, Ferdinand Josef. *Stilkritische Interpretationen als Wege zur Attribuierung anonymer deutscher Prosatexte. (Eine Sammlung von Textinterpretationen)*. Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse. Bd. 101. Heft 2. Akademie-Verlag Berlin 1954. — Rez.: *Museum* LX: 1955, S. 50—53.
56. Sorgenfrei, Günter. *Über Wortwiederholungen in Kreuzstellung*. Spf Jg. 15: 1966, S. 200—203.
57. *Über Sprache und Stil. Studienmaterialien*. Herausgegeben vom Deutschen Schriftstellerverband in Zusammenarbeit mit der Fakultät für Journalistik. Besorgt von Wolfgang Böttger. Teil I—III. Halle 1961/62.
58. *Stilanalysen. Beiträge zur deutschen Gegenwartsliteratur*. Herausgegeben vom Deutschen Schriftstellerverband. Heft 20. VEB Verlag Sprache und Literatur. Halle (Saale) 1961.
59. *Stilanalysen. Folge II. Beiträge zur deutschen Gegenwartsliteratur*. Herausgegeben vom Deutschen Schriftstellerverband. Heft 24. VEB Verlag Sprache und Literatur. Halle (Saale) 1962.
60. *Stilwörterbuch*. Verfaßt von den Germanisten des Instituts für Sprachpflege und Wortforschung der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Geleitet von Henrik Becker unter Mitarbeit von Richard Rothe. VEB Bibliographisches Institut Leipzig. 1966. Bd. I, II.
61. Thiel, Richard. *Würzwörter*. Spf Jg. 11: 1962, S. 71—73.
62. *Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache*. Herausgegeben von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. Berlin 1961 ff. — Rezension der Lieferung 1—2: Vladimir Šmilauer. ZsPh Jg. 15: 1962, S. 380—384.
63. Zikmund, Hans. *Die Widerspiegelung stilistischer Elemente Marx' und Engels' in Lenins Schriften*. ZfSl Bd. III: 1958, S. 639—658.